

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t.

Vier und zwanzigstes Stück.

Den 13ten März 1802.

## Inhalt.

Englische Großmuth gegen deutsche Emigrirte. — Ueber die schriftliche Eingabe einiger Mitbürger. (Fortsetzung.) — Merkwürdige Naturbegebenheit. — Nächste Mittwoch allgemeine Versammlung. — Milde Beiträge. — Exemption der Universität von der Aufsicht des Oberschulcollegiums. — Pränumerationsanzeige. — Verzeichniß der Gebornen 2c. — 15 Bekanntmachungen.

### I.

## Englische Großmuth gegen deutsche Emigrirte.

Die Emigrationsucht der Deutschen, worüber noch jetzt so stark geklagt wird, und die theils eingebildete, theils sehr gültige Ursachen zum Grunde hat, veranlaßte im Jahr 1765 einen deutschen Edelmann, einen sonderbaren Entwurf zu machen. Der Name dieses Mannes sowohl als seine Absichten sind noch bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben, auch weiß man die Mittel nicht, deren er sich bediente, seinen sehr verwickelten Plan so weit auszuführen, wie es wirklich geschah; eine große Unternehmung, die keinen gemeinen Kopf verräth. Genug, er brachte 800 Menschen an der Zahl, Männer, Weiber und Kinder, aus der Pfalz, Franken und Schwaben 1765 glücklich nach London, unter dem Vorwand, daß sie in den englischen Colonien glücklich

III. Jahrg.

(24)

werden

werden sollten. Gleich nach der Ankunft aber verschwand der Führer, und man hat nichts mehr jemals von ihm gehört. Indessen befanden sich diese armen betrogenen Menschen in der ungeheuern Stadt, ohne die Sprache zu verstehn, ohne alle Bekannten, und größtentheils in Lumpen gehüllt; sie wußten nicht, an wen sie sich wenden sollten, sie hatten keine Herberge, und ihre Kinder schrien nach Brod. Sie lagerten sich inzwischen wie die Zigeuner unter freyem Himmel, in den unweit dem Hafen gelegenen Straßen. In einer jeden andern Stadt, selbst in Paris, würde man die Ankunft einer unerwarteten Colonie von achthundert Menschen in Einer Stunde überall erfahren, und irgend eine Maasregel ergriffen haben. In London hingegen blieb der Besuch dieser zahlreichen Gäste unbekannt. Die in diesem Quartier wohnenden sowohl als die vorübergehenden Engländer, wurden zwar auf die sonderbaren Gruppen von Menschen aufmerksam gemacht, die alle in einer fremden Sprache wehklagten: sie konnten aber nicht die Ursache erfahren, und bekümmerten sich daher nicht weiter darum. So blieb es zwey Tage: das Lager beständig unter freyem Himmel in Goodmansfields, und ohne Brod. Den dritten Tag starben schon einige aus Entkräftung. Das Elend war aufs höchste gestiegen, und nur blos in diesem Winkel der Stadt bekannt; denn in der reichen City sowohl als in Westminster wußte man kein Wort davon. Die armen Bewohner des so gesegneten Quartiers blieben nicht müßige Zuschauer dieses Jammers; allein ihre Hülfe war nicht hinreichend, so werththätig sie auch war, und so sonderbare Züge sie auch veranlaßte. Z. B. die Bäcker schicken alle Morgen ihre Gesellen mit

mit großen gefüllten Brodkörben zu ihren Kunden; einer derselben geht beym Emigranten-Lager vorbey, und hört, daß man hier in zwey Tagen kein Brod gesehen habe. „Wenn das ist,“ sagte er, und gab seinen Brodkorb sogleich Preiß, „so mögen meine Kunden sehn, wie sie es heute machen; sollte mein Meister sie auch verlieren. Hier muß geholfen werden. Er mag mir das Brod von meinem Lohn abziahn.“ Diese edle That eines gemeinen Mannes bedarf keinen Commentar.

Der Prediger Wachsel von der deutschen Gemeinde, der auch in diesem Theil der Stadt wohnte, machte den sonderbaren Vorfall endlich durch die Zeitungen bekannt. In einem rührenden mit seinem Namen unterzeichneten Briefe flehte er das Mitleiden der Engländer für diese Unglücklichen an, die voller Vertrauen auf ihre Großmuth ihr Vaterland verlassen hätten. Die Wirkung dieses Briefs war unglaublich, und übertrifft alle Vorstellung. Die Zeitungen kommen gewöhnlich um acht Uhr aus der Druckerey. Um neun Uhr langte schon ein reitender Bote aus dem entlegensten Theile von Westmünster an, der dem Prediger eine Banknote von hundert Pfund Sterling zur Vertheilung einhändigte. Der Name des Wohlthäters wurde verschwiegen; man hat aber nachher erfahren, daß die alte Gräfin Chesterfield diese vortrefliche Handlung beging. Es war gleichsam das Handgeld der englischen Großmuth. Guineen und Banknoten regneten so zu sagen auf den würdigen Wachsel; alles stürzte nach Goodmansfields; man bestimmte Caffeehäuser zu ferneren Wohlthaten und Subscriptionen; man erwählte Männer zu Vormündern für diese Unglücklichen, die mit al-

lem Gelde sich doch nicht zu helfen wußten; man nahm Aerzte, Apotheker, Krankenpfleger und Dolmetscher an; kurz, ehe der Mittag herankam, war die ganze Schaar der Verlassenen untergebracht, gesättiget, aller Sorgen befreyt, und konnte auf eine glückliche Zukunft rechnen.

Die Subscriptionen gingen indessen fort. Nie war vielleicht in England eine so allgemein gewesen. Sehr wenige Männer von Ansehen und Vermögen im Königreich schlugen ab, daran Theil zu nehmen. Der König schenkte auch tausend Pf. Sterling dazu. Ich habe die Liste der Wohlthäter gelesen und mehr als zwanzig gefunden, die hundert Pf. Sterling (d. i. mehr als 600 Thlr.) und drüber beygetragen haben. Der Betrag aller Sammlungen ist mir jedoch unbekannt. Er war aber hinreichend, das ganze Emigranten-Corps fünf Monat lang in London zu erhalten, um es sodann in dazu gemietheten Schiffen, mit allem ausgerüstet, nach Carolina zu schicken. Sie kamen glücklich daselbst an, und erhielten nun, außer dem nöthigen Geräthe, alles baare Geld, das von den Wohlthaten noch vorhanden war. So großmüthig die Engländer hiebey verfahren, so kann man doch von den deutschen Einwohnern von London nicht ein gleiches rühmen; denn nicht allein wohlhabende, sondern selbst reiche Männer deutscher Nation, denen die Engländer die Sorgfalt für ihre verlassenen Landsleute anvertrauten, ließen sich ihre Liebesdienste aus dem gesammelten Fond theuer bezahlen.

## II.

U e b e r d i e  
Schriftliche Eingabe einiger Mitbürger.

(F o r t s e t z u n g.)

Der Einsender meint also, es sey sehr unbillig, daß in der Neuen Bürgerschule das Schulgeld von 1 Gr. auf 2 Gr. erhöht sey, und daß jeder, der nicht so viel geben wolle, auch nicht daran Theil nehmen könne, sondern seine Kinder in die ältere Bürgerschule — denn nichts anders sind die deutschen Schulen des Waisenhauses — schicken müsse. Er giebt auch nicht undeutlich zu verstehen, daß es besser wäre, wenn aller Unterricht frey ertheilt und die ganze Last des Schulgeldes der Bürgerschaft abgenommen würde. Aber unser Ungenannter, und alle, die wie er urtheilen, wollen doch Folgendes wohl überlegen.

1) Läßt sich wohl überhaupt ein billigeres Schulgeld gedenken, als das, was auf dem Waisenhause bezahlt wird? Der größere Theil der Kinder die jetzt die Schulen besuchen und etwas bezahlen — denn mehr als 800 bezahlen gar nichts — geben wöchentlich in den untern Classen 6 Pf., in den obern 1 Gr. Dafür genießen sie wöchentlich an 30 Stunden Unterricht in allen Arten nützlicher Kenntnisse. Denen Eltern, die nicht wünschen, daß ihre Kinder in gar zu vollen Classen sitzen, wird durch die Neue Bürgerschule auch dieser Wunsch gewährt. Aber es ist dann auch natürlich, daß sie, da die Stunden eben so viel Lehrer fordern, auch et-

was mehr bezahlen, um so mehr, da hier noch manches gelehrt wird, was gerade nicht für alle Kinder gleich wichtig ist. Kennt man denn jetzt eine Schule in oder außer Halle, die so über alle Vorstellung wohlfeil wäre, und doch alles das leistete, was nach der Verfassung des Waisenhauses bey so vielen Lehrern und Classenabtheilungen geleistet werden kann?

2) Oder wäre es nicht überhaupt besser, daß die Last des Schulgeldes der Bürgerschaft abgenommen würde? — „Die Last des Schulgeldes!“ Gerade die allerwichtigste Ausgabe, die Eltern haben können, möchte also mancher sich ganz abgenommen sehn! Für alles übrige soll der Vater bey seinen Kindern sorgen — für ihre oft übertrieben kostbare Kleidung, für ihr oft ganz unnützes Spielzeug, für Vergnügungen, Spazierfahrten. Dafür soll er sorgen — aber das ganze Jahr 2 Thlr. 5 Gr. oder höchstens 4 Thlr. 10 Gr. an die ganze geistige Ausbildung eines Kindes wenden — das sollte eine Belästigung seyn, über die billig Klage geführt werden müste! Wie viel mag wohl von manchem Einwohner, dem ein Paar Thaler Schulgeld für das ganze Jahr zu viel sind, in einem Weihnachtsmarkt an Zuckerbrodt und Festuchen gewendet werden?

Man hat sonst schon die Bemerkung gemacht, daß, wo das Gute zu wohlfeil ist, da verliert es an Achtung und an Werth. Fast möchte man auch hier die Anwendung machen!

3) Aber das Waisenhaus ist doch einmal zu einer wohlthätigen Anstalt von seinem Stifter bestimmt, und wird als solche von dem Regenten unterstützt! — Sehr wahr, aber für wen denn? Für die

die

die Armen und Dürftigen, für die Verwaisten und Verlassenen. Und erfüllt sie etwa diese Bestimmung nicht? Erhält sie nicht mehr als hundert Vaterlose ganz und gar, und erzieht sie für alle Stände? Giebt sie nicht mehr als 800 Stadtkindern in der lateinischen und den deutschen Schulen ganz freyer Unterricht? Kosten endlich ihre sämtlichen Schulen nicht bey weitem mehr als sie einbringen?

Man vergleiche folgenden Auszug aus der Jahresrechnung von 1800.

## 1) Knabenschule.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Die Ausgabe für Salarirung der Lehrer und Aufseher, Feuerung u. s. w. betrug	928	23	—
Beitrag der Bürgerschaft zum Schulgelde als Einnahme	137	11	—
Folglich muß die Hauptkasse zuschießen	791	12	—

## 2) Mädchenschule.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Die Ausgabe wie oben	951	17	3
Beitrag der Bürgerschaft zum Schulgelde als Einnahme	134	9	—
Folglich Zuschuß	817	8	3

## 3) Neue Bürgerschule.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Die Ausgabe	955	3	—
Beitrag der Bürger zum Schulgelde incl. Holzgeld als Einnahme	545	21	—
Folglich Zuschuß	409	6	—

Die ganze Summe, welche folglich die Bürgerschaft, über deren Belästigung der Einsender klagt, und die sich über diese Belästigung durch ihre Repräsentanten höhern Orts beklagen soll, für die deutschen Schulen aufbringt, beträgt:

817 Thlr. 17 Gr.

wofür weit über 1000 Kinder Unterricht genießen.

Die ganze Summe aber, welche die Hauptkasse des Waisenhauses zuschießt, um diesen Unterricht veranstalten zu können, beträgt dagegen

2018 Thlr. 2 Gr. 3 Pf.

Um also der hallischen Bürgerschaft den Schulunterricht so leicht als möglich zu machen, übernimmt das Waisenhaus für sie eine jährliche Summe von Zwey Tausend und Achtzehn Reichsthaler.

Dies wird für diese Woche, denken wir, hinreichender Stoff zum Nachdenken seyn!

---

### III.

#### Merkwürdige Naturbegebenheit.

Im Kaluganischen Gouvernement in Rußland hat sich neuerlich folgende merkwürdige Naturbegebenheit zugetragen. In einer großen Höhe zeigte sich eine Wolke, die sich bey ihrer anfänglich geringen Größe durch Gestalt und Farbe sehr auszeichnete. Wie man aus ihrer zunehmenden Größe urtheilen konnte, senkte sie sich sehr schnell, und bedeckte endlich das Erdreich auf eine große Strecke mit Würmern, die bis 6 Zoll hoch über einander lagen. Augenzeugen versichern, daß die Würmer von weißlicher Farbe sind und eine Länge von 2 Zoll haben. (Aus dem Hamburger Correspondenten.) Wie möchte wohl diese sonderbare Erscheinung zu erklären seyn?

---

Chronik



## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

### Armenfachen.

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almosencollegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

### Milde Beyträge.

- 1) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Frau Mettin 7 Ehlr. 12 Gr. 6 Pf.
- 2) Von einem andern durch dieselbe 18 Gr.
- 3) Eine freundschaftliche Strafe 8 Gr.
- 4) Herr Büchling schenkte eine halbe Tonne Bier, sowohl für die Kinder, als auch für die 3 Familien, welche im Erwerbhause wohnen, wofür der Schullehrer Lenzner im Namen aller dem Wohlthäter den größten Dank sagt.

2.

### Universität.

Bis auf das Jahr 1787 stand die hiesige Universität gleich allen preuß. Universitäten unter der unmittelbaren Aufsicht und dem Obercuratorio des jedesmaligen geistlichen Ministers. In diesem Jahr entwarf der damalige Minister, Herr v. Zedlitz, den Plan zu einem neuen hohen Collegio, welchem alle gelehr-

gelehrte und andere Schulen, so wie auch die Universitäten untergeordnet wurden, wobey es auch, ohnerachtet einer dringenden Gegenvorstellung der hiesigen Universität, verblieb. Er selbst war Chef dieses Collegiums, und die ersten Mitglieder der Präsident v. Hagen, der Kanzler v. Hoffmann, der Kirchenrath und Director Meierotto, welche schon sämmtlich verstorben sind; der Oberconsistorialrath Gedicke und der Consistorialrath Steinbart in Frankfurt a. d. O. — Hr. v. Zedlitz verlor das geistliche Departement bald nachher, und der Minister v. Böllner ward sein Nachfolger. Herr Steinbart ward aus dem Collegio entlassen. Dagegen traten i. J. 1792 die Herren Oberconsistorialräthe Hermes, Hillmer und Hecker ein, so wie schon früher, nach dem Tode des Präsidenten v. Hagen, der Hr. v. Irwing wieder Präsident ward. Als i. J. 1801 Hr. Kirchenrath Meierotto — der, wie man aus seinen so eben erschienenen Leben ersieht, von Anfang an gegen die Aufsicht des Oberschulcollegiums auf die Universitäten gestimmt hatte — starb, bekam Hr. Oberconsistorialrath Böllner seine Stelle und einen Theil seines Gehalts. Im v. J. ging auch Hr. v. Irwing mit Tode ab. Seinen Posten als Präsident erhielt Hr. Oberconsistorialpräsident v. Scheve. Bey dieser Gelegenheit wurde zugleich von Sr. Majestät angeordnet:

- „ daß hinfort, statt der bisherigen Subordina-  
 „ tion der Universitäten unter das Oberschul-  
 „ collegium, die alte, vor Etablirung dieses  
 „ Collegiums statt gefundene Oberaufsicht des  
 „ Departementschefs in der Eigenschaft eines  
 „ Ober-

„Obercurators der Universitäten, wieder her-  
 „gestellt und alles an das Obercuratorium ad-  
 „dresirt werden solle.“

Dieses ist auch der hiesigen Universität durch ein  
 Reskript vom 5ten Januar bekannt gemacht worden.

## 3.

## Pränumerationsanzeige.

Mit dem 26sten Stück endigt das zweyte Vierteljahr  
 des dritten Jahrgangs. Man ersucht daher diejeni-  
 gen, welche nur auf ein Vierteljahr pränumerirt,  
 auf das dritte die Pränumeration mit 4 Groschen  
 an die Herumträger oder in der Buchhandlung des  
 Waisenhauses zu entrichten. Auch kann noch auf  
 das ganze Jahr mit 16 Groschen pränumerirt wer-  
 den, die vorigen Stücke werden nachgeliefert. Vom  
 ersten und zweyten Jahrgang sind noch complete  
 Exemplare à 16 Groschen in der Buchhandlung des  
 Waisenhauses zu haben.

## 4.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle 2c.  
 Februar. März. 1802.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 12. Febr. dem Magister  
 Rath eine T., Rosalie Amalie Rudolphine. — Den  
 25. dem Knopfmachermeister Lampe ein S., Carl  
 Gustav. — Den 27. dem Kaufmann Daniels ein S.,  
 Carl Friedrich Ludwig. — Dem Goldschmidtsgefallen  
 Kraft eine T., Dorothee Magdalene Christiane. —  
 Ein

- Ein unehel. Sohn. — Den 2. März dem Traiteur Brömme ein S., Johann Wilhelm Friedrich.
- Ulrichsparochie: Den 26. Jan. dem D. Stiffer ein Sohn, Conrad Theodor Albert. — Den 5. März ein unehel. Sohn.
- Moritzparochie: Den 24. Febr. dem Salzwirkermeister Keißel ein Sohn, Carl Friedrich. — Den 5. März dem Soldat Petzel ein S., todgeb.
- Krankenhaus: Den 2. März ein unehel. Sohn.
- Neumarkt: Den 2. März dem Leinwebermeist. Bretschneider ein S., Gustav Eduard. — Dem Strumpfwirkermeister Koch eine F., Joh. Sophie Elisab. — Den 3. dem Handarb. Leopold ein Sohn, Johann Friedrich. — Den 4. dem Maurergesellen Römer eine F., Johanne Friederike Rosine.
- Glauch a: Den 29. Jan. dem Stärkesabrik. Stange eine F., Friederike Wilhelmine Emilie. — Den 28. Febr. dem Fischergeßellen Hoffmann ein S., Johann Samuel Gottfried.

## b) Getraute.

- Moritzparochie: Den 7. März der Schuhmachermeister Burckardt mit F. R. Kain vom Neumarkte.
- Neumarkt: Den 7. März der Böttcherges. Otto mit M. C. Nauendorffin.
- Glauch a: Den 7. März der Maurerges. Schurig mit M. C. Stormin aus Brachwitz. — Der Strumpfwirkergeßelle Neubauer mit J. D. Thormeyerin.

## c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 27. Febr. des Strumpfwirkergeßellen Hoffmüller S., Johann Daniel, alt 1 M. 2 W. Auszehrung. — Den 1. März des Soldat Fuß Sohn, Johann Wilhelm, alt 11 M. 1 W. Auszehrung. — Den 3. des Böttchergesellen Kühne Ehefr. \*, alt 65 J. Auszehrung. — Die Tuchmacher Wittve Toberkau \*, alt 80 J. Entkräftung. — Der Weisbäckergeselle Reuscher, alt 33 J. 9 M. Kopf

Kopffrämpfe. — Den 4. des Bäckermeist. Kliprecht Wittwe\*, alt 75 J. 4 M. Steckfluß. — Den 5. des Ackerknecht Schneider T., Christ. Juliane Sophie, alt 3 J. 1 M. am Zahnen.

Ulrichsparochie: Den 27. Febr. der Böttchergeselle Schreiber, alt 58 J. Auszehrung. — Den 1. März der Soldat Schaaf, alt 26 J. Auszehrung. — Den 2. der Deconom Eisfeld\*, alt 54 J. Auszehr. — Den 3. des Schuhmachermeister Görecke T., Caroline Elisabeth, alt 10 J. 5 M. Auszehrung. — Ein unehel. Sohn.

Morixparochie: Den 3. März des Feldw. Schönemann S., Christ. Friedr., alt 13 J. Steckfluß. — Den 5. des Soldat Perzel S., todtgeb.

Krankehaus: Den 28. Febr. Louise Starkin, alt 2½ J. Steckfluß.

Glauchau: Den 5. März der Strumpfwirkergeſelle Schneider\*, alt 84 J. Entkräftung.

### Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche sich der ärztlichen Hilfe meines verstorbenen Ehemannes, des D. Dolscius bedient haben, und demselben noch Arztlohn und Honoraria restiren, werden von der Unterschriebenen ganz ergebenst ersucht, solches binnen Vier Wochen gefälligst an mich abzuzahlen, indem ich mich sonst in die unangenehme Nothwendigkeit würde versetzt sehen, die Eäumigen bey dem Vormundschafftlichen Gerichte zu Anstellung förmlicher Klagen anzeigen zu müssen. Halle, den 8ten März 1802.

Wittwe Dolscius.

Die Klempler-Wittwe Borsdorffin in der Galgstraße läßt ihr Gewerbe durch denselben sehr geschickten Arbeiter fortsetzen, welchen ihr neulich verstorbenen Mann sich zum Gehülfen gewählt hatte, und bittet um fernern gütigen Zuspruch. Auch ist bey ihr eine sehr schöne vierstüige Kinderkutsche zu verkaufen.

Einige Tausend Thaler, theils in Golde, theils in Courant, dem Lutherischen Stadt-Gymnasio zugehörige Kapitalien sind gegen legale Sicherheit auszuleihen.

Halle, den 1ten März 1802.

Hermann, Quästor des Gymnasiums.

Sechs bis acht Tausend Thaler liegen gegen hinlängliche hypothecarische Sicherheit und zu 4 pro Cent Zinsen zum Ausleihen parat bey dem

Justizkommissarius Bieten.

Auf den 29sten März d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Wohnung des Herrn Diaconus R o t h e zu G l a u c h a die zur Verlassenschaft der am 26. Nov. 1800 verstorbenen Fräulein Charlotte v. Schönberg gehörigen Mobilien an Uhren, Pretiosis, Silbergeschirr, Porcelain, Steinguth, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech, Eisen, Leinzeug, Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Gemälden und Büchern, gegen gleich baare Bezahlung in groben preussischen Courant, an den Meistbiethenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich einfinden können. Halle, den 25. Febr. 1802.

In Auftrag Königl. hochlöbl. Regierung.

S t r e i b e r.

Es soll das sub No. 1356. auf dem Neumarkte belegene Haus und Pertinenzien, wobey eine Einfahrt, großes Gehöfte und Brunnen befindlich, und welches zur Stärkemacherey eingerichtet, auch zur Verfertigung der Torfsteine sehr geräumig und zur Viehwirtschaft bequem ist, an den Meistbiethenden freywillig verkauft werden. Zu diesem Behuf können Kauflustige mit dem Unterschriebenen in Unterhandlung treten, und spätestens auf den 24sten März d. J., früh von 10 bis 12 Uhr, in dessen Behausung auf der Galgstraße ihr Gebot abgeben, dagegen aber nach erfolgter Einwilligung des Eigenthümers die Abschließung des Kaufs gewärtigen.

Halle, den 23. Febr. 1802.

G ü h n e, Justizkommissarius.

Es sollen den 22ten März d. J. und die folgenden Tage, allemal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Heybey'schen sub No. 1341. auf dem Neumarkte belegenden Hause die Mobilien des verstorbenen Kaufmanns Christian Friedrich Ernst Heybey, als Kleider, Betten, Wäsche, Hausrath, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing und dergleichen; auch ein Vorrath verschiedener Material-Waaren, welches dem Publico an jedem Auctions-Tage durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht werden soll, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant, an die Meistbietenden versteigert werden.

Sign. Halle, den 28ten Febr. 1802.

Königl. Preuß. Pfälzer-Colonie-Gerichte  
hieselbst.

Es sollen den 27ten März d. J., Vormittags um 9 Uhr, in des Herrn Taltensbergs, in der Ruhgasse belegenden Hause No. 449, zwey Zug- und Reitpferde, nämlich ein Fuchs mit einer weißen Blässe von 6 Jahren und ein Brauner von 8 Jahren, ferner ein zwey- und einspänniger Halb-Chaisen-Wagen, ein zweispänniger Schlitten, wie auch ein Leiterwagen und verschiedenes, meistens vollständiges Geschirr, nebst Kummeren und Kettenzeug sammt andern Stallgeräthschaften, ein großer neuer Holzschlitten, ein guter zwey und einspänniger Chaisenkasten, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in groben Preuß. Courant, verauktionirt werden. Es ist auch eine Stube nebst 2 Kammern, Bodenraum, einer Küche und Keller, welcher unter der Stube ist, auf Ostern zu vermietthen. Halle, den 4ten März 1802. Justizkommissarius Daniel.

Der Wirth im Pulverweiden macht einem hochgeehrtesten Publicum hiermit bekannt, daß künftigen Sonntag bey ihm zum erstenmal wieder Musik und Tanz gehalten wird; er verspricht gute Aufwartung, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Gleich nach den Osterfeiertagen werde ich Leinwand, Zwillich und Garn zu der ersten Bleiche nach Schlesien abschicken. Halle, den 2. März 1802.

Der Kaufmann Nagel.

Es wird ein in Sachsen gelegenes Allodial Gut, 4 bis 5 Meilen von Halle, von 20 bis 30000 Thalern sächsisch gesucht. Sollte eins dergleichen käuflich zu überlassen seyn, so bittet man sich an Endesbenannten zu wenden, und die Bedingungen, so wie auch die etwaigen anderweiten Lokalumstände mit anzumerken. Briefe werden frey erbeten. Halle, den 9. März 1802.

G. C. Mette, Bücherantiquar.

Zwey neue Sorten Rauchtaback, leicht, von angenehmen Geruch und wiederhaltend, als: Porto-Marino, à Pf. 5 Gr., und Gesellschaftsknaster, à Pf. 7 Gr., welcher uneingepackt einem Jeden das Pfund zu 32 Loth zugewogen wird, sind zu bekommen beym

Kaufmann Ch. Fr. Voigt auf der Salzstraße.

Ein ganz nach der besten Bequemlichkeit eingerichtetes Logis für eine Familie wünscht Unterzeichneter gern besetzt zu haben, wobey zugleich auf Verlangen das Vergnügen des Gartens eingeräumt wird; es kann solches jederzeit in Augenschein genommen werden. Zugleich zeige Pachtliebhabern an, daß das Gras in meinem Zwinger auf dieses oder mehrere Jahre Pachtfrey ist.

Johann Wilhelm Häntsch,

Kaufmann vor dem Moritz-Thor.

Im ehemaligen Wormschen in der großen Ulrichsstraße No. 40. gelegenen Hause, ist die mittlere Etage, bestehend in 3 Stuben, 2 Kammern, einer Küche nebst Speisekammer, Boden, Keller und Waschhaus, auf Ostern zu vermietthen. Das Nähere erfährt man beym Seifenstieber Obermann in der kleinen Ulrichsstraße wohnhaft.

Ein mahives Haus, am alten Markt gelegen, mit 6 Stuben und Kammern, Küche und Keller, Hof- und Bodenraum, für einen Feuerarbeiter und größerer Handthierung brauchbar, ist um einen billigen Preis aus freyer Hand zu verkaufen. Auskunft giebt der

Petschaftstecher Fischer in Halle.